

Römerlager im Hochgebirge

Ausgrabungen auf dem 2.310 m hohen Septimerpass in der Schweiz deckten das **am höchsten gelegene Militärlager im Römischen Reich** auf. Es entstand für den Alpenfeldzug des Jahres 15 v. Chr. – damit wird erstmals ein Zeltlager des augusteischen Eroberungsheeres archäologisch greifbar.

Von Werner Zanier



Grabungsstelle auf dem Septimerpass: Projektmitarbeiter Jürg Rageth dokumentiert eine dichte Steinpackung.

Im Sommer 2002 wanderte ein Sondengänger aus Vorarlberg mit seinem Metalldetektor auf den Septimerpass in Graubünden in der Schweiz. Er hoffte, dort alte Metallgegenstände zu finden. Seine Suche war erfolgreich, weshalb es ihn 2003 ein zweites Mal auf die Passhöhe zog. Im Frühjahr 2004 besuchte mich ein Münchner Sondengänger in der Akademie und berichtete von sensationellen Fundobjekten, die jener Vorarlberger Kollege auf dem Septimerpass entdeckt hatte. Gleich am nächsten Tag bekam ich acht kleine Schleuderbleie vorgelegt, von denen sieben mit Stempeln der 3. und 12. Legion versehen waren.

Nach etlichen Recherchen und Verhandlungen mit den beteiligten Personen und Behörden kam es am 15. Juni 2004 zu einer Fundübergabe im Vorarlberger Landesmuseum in Bregenz. Einen Tag später erhielt der Kanton Graubünden die Funde als rechtmäßiger Eigentümer zurück. Diese Metallfunde waren für den Archäologischen Dienst Graubünden und die Bayerische Akademie der Wissenschaften Anlass, das 30 m östlich oberhalb des Passwegs gelegene Plateau in den Jahren 2007 und 2008 in einem gemeinsamen Projekt archäologisch zu untersuchen.

Der heute einsam gelegene, nur von Wanderern und Mountainbikern besuchte Septimerpass auf 2.310 m Höhe liegt verkehrsgeschichtlich günstig an der direkten Linie zwischen Lombardei und Alpenrheintal und verbindet die Talschaften Bergell im Süden und das Oberhalbstein im Norden. Die beiden Passfußorte Casaccia (1.458 m ü. M.) und Bivio (1.769 m ü. M.) sind über den Septimer nur knapp zwölf Kilometer voneinander entfernt, der Südaufstieg ist sehr steil und im Winter lawinengefährdet. Auf der Passhöhe führen Wege nach Westen über den Forcellinapass (2.672 m ü. M.) ins Avers und nach Osten über den Lunghinpass (2.645 m ü. M.) ins Engadin.



3D-Scan eines Inschriftensteins

Die lateinische Inschrift nennt fünf *Contubernien* (Zeltgemeinschaften) der 12. Legion (*legio XII fulminata*). Diese Zeltgemeinschaften bildeten einen etwa 40 Mann starken *Numerus* (Detachement), der von einem *Attius* kommandiert war und aus Soldaten mit Spezialaufgaben bestand: *muscularii* (Pioniere mit Belagerungsgerät) und *tortocarii* (Pioniere der militärischen Schildkröte) oder *tortores* (Schützen: Schleuderer oder Artilleristen). Diese Fachbegriffe sind in antiken Schriftquellen bisher nicht oder kaum belegt. Die Funktion des etwa faustgroßen Inschriftsteins bleibt unklar: Der an Schanzpfählen gebundene Stein könnte den ankommenden Soldaten den für sie reservierten Platz innerhalb des Lagers angezeigt haben. Vielleicht diente er aber auch als Besitzmarke, die an einem Bündel unbekannter Gegenstände festgebunden war.

Lesung und Interpretation der Inschrift stammen von Karlheinz Dietz (Regensburg).

Grabungskampagnen 2007 und 2008

In einem Zeitraum von fünf Wochen legte das Projektteam in zehn Grabungsschnitten eine Gesamtfläche von rund 150 m² frei und prospektierte ein etwa 2 ha großes Gelände systematisch mit Metalldetektoren. Befunde und Funde belegen ein klar abgegrenztes, etwa 1,3 ha großes Lager des römischen Militärs. An der von Natur aus am wenigsten geschützten Südseite wurde ein noch heute im Gelände gut sichtbarer, etwa 3 m breiter und fast 200 m langer Wall aus Rasensoden mit Steinlagen errichtet, davor ein Graben ausgehoben. Auf der steil abfallenden Nordseite befand sich ein schmälerer Wall ohne Graben. Eine Innenbebauung aus Holz oder Stein war nicht erkennbar. Zahlreiche eiserne Zeltheringe belegen, dass die Soldaten in Zelten untergebracht waren, künstliche Podien in einem Hangbereich erwiesen sich als ehemalige Zelstandorte. Das Lager bot Platz für maximal 1.200 Soldaten.

Fast 1.200 antike Fundgegenstände kamen zu Tage, etwa 80 % bestehen aus Metall, fremde Steingerölle machen rund 18 % aus, Keramik- und Knochenfunde sind nur in wenigen Stücken vertreten. Die mit Abstand häufigste Fundgattung sind 466 römische Schuhnägel, gefolgt von Waffen, Zeltheringen und Werkzeugen. Unter den Waffen dominieren die vom römischen Staat zur Verfügung gestellten Fernwaffen, während die im persönlichen Besitz befindlichen Schutz- und Nahkampfwaffen nahezu vollständig fehlen. Das gesamte Fundmaterial datiert in die Jahrzehnte um Christi Geburt.

Etappenstation für Kriegszug

Das Lager auf dem Septimerpass entstand für den Alpenfeldzug der beiden kaiserlichen Stiefsöhne Tiberius und Drusus im Jahre 15 v. Chr. – ein epochaler



Befunde und Funde belegen ein klar abgegrenztes, etwa 1,3 ha großes Lager des römischen Militärs.



Die Position des Lagers auf dem Septimer war ideal: Sie ermöglichte eine weite Sicht über die Passregion und die Kontrolle einer wichtigen transalpinen Route. Während eines Kriegszuges nutzten Soldaten das Lager als Etappenstation.

Rechts: Eiserne Zeltheringe belegen, dass die Soldaten in Zelten untergebracht waren. (Länge: 19,7 cm und 17,8 cm)

Wendepunkt für das Ende der Eisenzeit und den Beginn der über 400 Jahre dauernden römischen Herrschaft nördlich der Alpen. Aufgrund der extremen Witterungsbedingungen, mit viel Schnee während der meisten Zeit des Jahres, konnten Soldaten das Lager höchstens fünf Monate von Juni bis Oktober besetzen. Die Position auf dem Septimer war militärstrategisch hervorragend gewählt: An einer wichtigen transalpinen Verkehrs- und Kommunikationsachse gelegen, bot das Lager über der Baumgrenze einen hervorragenden Rundblick in alle Himmelsrichtungen. Sämtliche Wege von Süden und von Norden führten auf der Passhöhe flaschenhalsförmig in den Geländeeinschnitt direkt unterhalb des Lagers. Das Lager eignete sich optimal zur Kontrolle des Passübergangs und als Etappenstation eines Kriegszuges.

Der Feldzug im Sommer 15 v. Chr. musste für die beiden damals 26 und 23 Jahre alten kaiserlichen Stiefsöhne Tiberius und Drusus unbedingt ein Erfolg werden und war dementsprechend minutiös vorbereitet. Irgendwo im Raum Mailand oder Como wurden für die Feldzugstruppen große Mengen an Waffen und Aus-



Fotos: Martin Scheel/azoom kommunikation, Chur; Manfred Eberlein, München; Karte: swisstopo

rüstungsgegenständen produziert sowie tonnenweise Getreide und Proviant bevo- ratet. Das Lager auf dem Septimer diente als Marschlager für Truppen auf ihrem Weg nach Norden und bildete zusätzlich eine Nachschubzwischenstation, die von Oberitalien aus im Maultier-Pendelverkehr regelmäßig mit Lebensmitteln versorgt wurde, um diese von dort an die Front- truppen weiter zu befördern.

Bleie als Schleuderwaffen

Gestempelte Schleuderbleie belegen die Anwesenheit von Soldaten der 3., 10. und 12. Legion. Vermutlich handelt es sich um die drei in der Provinz Syrien stationierten *legiones III Gallica, X Fretensis* und *XII Fulminata*. Die signierten Bleie gehörten zur Schleuderwaffe, die sich im Konflikt mit dem direkten Nachbarn und militärisch starken Rivalen Parthien offenbar bewährt hatte. Nach dem Friedensschluss zwischen Rom und Parthien 20 v. Chr. war an der Ostgrenze des Reiches für mindestens ein Jahrzehnt Ruhe eingekehrt, weshalb aus den drei syrischen Legionen Detachements für den Alpenfeldzug abgestellt werden konnten.

Wie ein während der Grabung 2008 geborgener Inschriftstein der 12. Legion zeigt, bestanden diese Abteilungen nicht nur aus Schleuderern, sondern auch aus Belagerungsspezialisten und Artilleristen. Hypothetisch können für jede Abteilung 200 oder 500 oder 1.000 Mann angenommen werden. Das syrische Expeditionskorps hätte demnach aus 600 oder 1.500 oder 3.000 Soldaten bestanden. Nach einer etwa acht Wochen dauernden

Schleuderbleie

Die Bleie (rund 3,5 cm lang) sind auf der Vorderseite mit Legionsstempeln versehen. Von oben nach unten: Stempel der 3. (L•III), der 10. (LEC•X) und der 12. Legion (L•XII). Das Blei der 12. Legion trägt auf der Rückseite zusätzlich ein Blitzbündel.



Reise zu Wasser und zu Land hätten die syrischen Truppen ihren Ausgangspunkt bei Como Ende Mai erreichen, von Juni bis September ihren Eroberungsauftrag erfüllen und im Oktober ihre Heimreise antreten können.

Nach Abschluss des erfolgreichen Feldzugs hielten sich wenige Soldaten noch rund drei Jahrzehnte lang sporadisch während der Sommermonate im Lager auf. Ihre Hauptaufgabe war es, den von Italien über den Septimer führenden Versorgungsweg für das im Norden operierende römische Heer zu sichern. Im Jahre 16/17 n. Chr. wurde unter Kaiser Tiberius beschlossen, die Eroberung des rechtsrheinischen Germanien aufzugeben und den Rhein als Grenze zu akzeptieren, was schließlich auch zur endgültigen Aufgabe des Militärlagers auf dem Septimer führte.

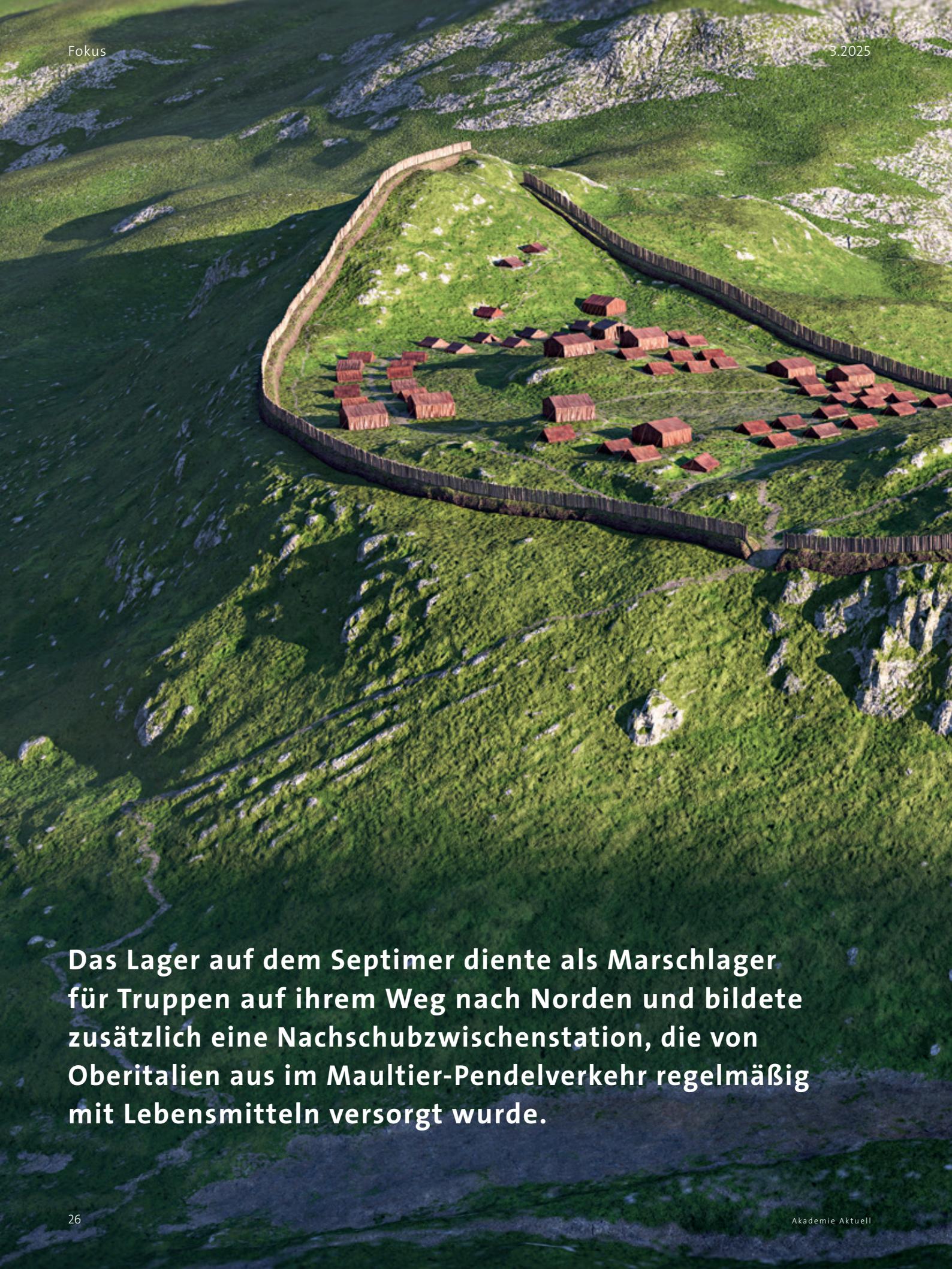
Das maximal drei Jahrzehnte saisonal genutzte Lager auf dem Septimer gehört zu den am höchsten gelegenen Militärstationen im Römischen Reich und belegt Roms früheste militärische Präsenz in der späteren Provinz Raetien. Erstmals wird ein während des Feldzugs 15 v. Chr. benutztes Zeltlager des augusteischen Eroberungsheeres archäologisch greifbar. Die Masse der Funde stammt aus der kurzen Zeitspanne weniger Monate im Jahr 15 v. Chr. Das Vorgehen, Grabungsflächen in herkömmlicher Weise anzulegen und daneben das gesamte Areal mit Metalldetektoren zu prospektieren, hat sich gelohnt. Der Aufwand von fünf Wochen Feldforschung lieferte beachtenswerte Ergebnisse, die nun in einer dreibändigen Monographie vorliegen.

LITERATUR

W. Zanier, Das römische Militärlager auf dem Septimerpass in Graubünden (Schweiz). Mit zahlreichen Beiträgen. 3 Bde., Münchner Beiträge zur Vor- und Frühgeschichte 70, München 2025

Dr. Werner Zanier

ist wiss. Mitarbeiter des Projekts „Vergleichende Archäologie römischer Alpen- und Donauländer“. Sein Forschungsschwerpunkt konzentriert sich auf Veränderungen von Gesellschafts- und Wirtschaftsstrukturen von der vorrömischen Zeit bis zur Etablierung der römischen Militär- und Zivilverwaltung.



Das Lager auf dem Septimer diente als Marschlager für Truppen auf ihrem Weg nach Norden und bildete zusätzlich eine Nachschubzwischenstation, die von Oberitalien aus im Maultier-Pendelverkehr regelmäßig mit Lebensmitteln versorgt wurde.

Rekonstruktion des Zeltlagers
aus der Vogelperspektive:
mit Blick von Westen nach
Osten. Am unteren Bildrand
ist der Passweg zu sehen.

